



Universitätsbibliothek Paderborn

**Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste
Wahrheiten unsers Heil. Glaubens**

Barbieri, Giuseppe Filiberto

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

Was für ein Verlust und Ubel sey dieselbige verliehren. n. 221.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](#)

Was für ein Ubel der Verlust Götlicher Gnad. 31

he dich eines so grossen Guts, durch dessen Vorgiehung über jedes anderes Gut, und Ergötzlichkeit, und mit diesem alleinig zufrieden, bitte demuthig den HErrn, daß Er dir solches verleyhe; und dir es erhalten, mit dem Heil. Patriarchen Ignatius, sprechend: Amorem tui solum cum gratia tua mihi dones, & dives sum satis, nec quidquam aliud ultra posco. (S. Ignat. in Exercit.) Nur deine Lieb, samst deiner Gnad, verleyhe mir, und ich bin reich genug; begehre auch über das nichts anderes.

Zweyter Punct.

Was für ein Ubel und Verlust seye Gottes Gnad verliehren.

221. **B**etrachte, was für ein grosses Ubel seye, die Gnade Gottes verliehren; dieses ist ein Ubel, so etwas unendliches an sich hat; weilen, wann der einander entgegen gesetzten einerley Maß ist, daraus folget, daß, gleichwie die Besitzung der Gnade das grösste und höchste Gut, also seye der Verlust das grösste und höchste Ubel dieses Lebens. Die Gnade verliehren, ist verliehren die Freundschaft Gottes, sich versetzen in dessen Ungnade, verliehren die Kindschaft Gottes, und sich zu einem Sohn, und Leibetigenen des

Teuffels machen; verliehren die Erbschaft Gottes, das ist die ewige, himmlische Glückseligkeit, und sich der ewigen Höll-Straff schuldig machen, kan es ein noch grosseres Elend, als dieses, absezzen? beherzige einen jeden Puncten insonderheit.

Und erstlich; wer die Gnade verlehret, der verlehret die Freundschaft Gottes; dieses allein erklaert, dich unglückselig zu machen; verliehren die Gnade und Freundschaft eines Fürstens wird vor ein so grosses Ubel gehalten, daß desents wegen alleinig mehrer zu Marren worden, und aus lauter Herzenleid gestorben seyn; und was ist endlich ein Fürst dieser Erden? er ist ein grosser Herr, und verdienet alle Schäzung, und Ehrbietigkeit; weilen er auf seiner Stirn ein Kenn-Zeichen der Götlichen Hochheit traget; jedoch ist er letztlich ein Mensch, wie wir, von einer beschränkten Macht, und kan uns wenig gutes, wenig übels thun. Was wird nun seyn, verliehren die Gnade und Freundschaft jenes allmögenden Fürstens, an welchem all unser gute und üble Stand hanget; und der uns reich und arm, gesund und frant, glück- und unglückselig nit allein in diesem, sonder auch im andern Leben durch die ganze Ewigkeit machen kan? so lang du in dem Stand seiner Gnade bist, so schauet Gott mit einem lieb-vollen

Aug

Aug auf dich ; Er ist mit dir ; Er ist dir günstig ; Er stehet dir bey ; Er beschützet dich ; Er rathet dir in deinen Zweyßen ; Er tröstet dich in deinen Aengstigkeiten ; Er schützet dich wider deine Feind ; Er thut dir Vorsehung in deinen Nothdurften ; Er erhöret dich in allen deinen Bitten ; weilen du sein Freund bist, und als ein solcher von Ihme gehalten wirst. Wann du aber seine Gnad verliehrest , nach aufgesagter Freundschaft weicht Er von dir ; Er entziehet dir seine absonderliche Beschützung ; Er versaget dir seine absonderliche Hülff, und wiewohlen Er dein Bitten höret, wann es geschicht Verzeyhung und Außöhnung mit ihm zu erhalten ; nichts destoweniger hast du selbst, nach vorigem verlorenen Vertrauen nimmermehr das Herz und Willen , dich Ihm darzustellen ; damit du deine Bitt bey Ihm vorbringen mögest; weilen du forchtest, daß er dir den Rücken wende, dich als einen seines Gunsts Unwürdigen nit erhören wolle. Und wann er dich nit erhöret, bey wem wirst du Hülff suchen können ? wer wird können ? wer wird die im Himmel oder auf Erden helfsen wollen ? Quid interrogas me. (1. Reg. c. 28. v. 16.) Was fragest du mich (hat der schon gestorbene Prophet Samuel zu Saul dem König gesprochen, welcher von selbem eindvers Rath oder Hülff begehret, da

er von seinen Feinden überaus hart in die Enge getrieben war) quid interrogas me , cum Dominus recesserit à te ? Was fragest du mich, da der Herr von dir gewichen ist ? Also wird zu dir innerlich dein guter Engel, und jener dein heiliger Schutz-Patron sprechen : Was bittest du mich ? was suchest du bey mir Vorbitte oder Hülff in jener deiner Trübsahl, in jenem deinem Unstern, in jener deiner Unpäßlichkeit oder anderer Arme seeligkeit ? indem Gott, von dem alle gutes kommen muß, nit mit dir, noch für dich ist ? Cum Dominus recesserit à te , weilen Gott von dir gewichen ist ? Also ist es, wann du nicht mehr in der Gnade Gottes, so bist auch nicht mehr ein Freund Gottes. Ach wehe !

Noch ein grösseres Ubel ist,^{222.} daß, wer die Gnad verliehret, nit alleinig die Freundschaft mit Gott verliehret, sonder in die Feindschaft, und Zorn Gottes fallet ; dahero wan ein so grosses Ubel ist, Gott nit haben zu einem Freund , was wird wohl seyn, ihn haben zu einem Feind ? Einen mächtigern und erschröcklicheren Feind, als disen kanst du nit haben ; dierweil er dir nit allein alles Gut hinweg nemmen, sondern auch alles Ubel thun kan ; er kan dich in einem Augenblick berauben alles deines Haab und Gut ; aller Ehr und Würde, der Freyheit,

heit, der Gesundheit, dich zu dem unglückseligsten Menschen auf dem ganzen Erdboden machen; dir auch an allen Orthen zu jederzeit das Leben beneinen, dieweil wir ihm nicht entfliehen mögen. Die Fürsten, pflegt man zu sagen, haben lange Händ, haben sie aber so lange Händ, als sie immer wollen, so strecken sie doch selben bis zu End der Welt aus; und deswegen, wann du in dero Ungnade fallest, kanst du aus dero Stadt oder Länder in ein freyes Orth entfliehen; kanst dich verbergen, und in einen verborgenen Schlupf-Winkel vergraben, allwo dich niemand finde, und zu dir komme, mithin also dich dero Zorn entziehen. Deswegen sprache der Herr zu seinen Jüngern: cum persequentur vos in civitate ista, fugite in aliam, (Matth. c. 10. v. 23.) Wan sie euch verfolgen in dieser Stadt, so fliehet in ein andere: wo hin aber willst du fliehen, oder dich begeben, damit dich Gott nicht finde, oder zu dir komme? Gehe über das Meer; gehe über die Berg; gehe bis zum Anfang oder End der Welt; versencke dich in die tiefe Abgrund, so bist du doch allzeit unter seinen Augen, und seinem Streich aufgesetzen: in dem Hauss, auf dem Platz, auf dem Feld, auf der Erden, in dem Meer, im jeden Orth findet er dich; dieweilen ihm die ganze Welt für ein verschlossenes Hauss, und Kerker, seine Feind anzuhalten, und fest zu sekern, dienet;

und gleichwie in allen Orthen, also kan er dich auch zu allen Zeiten treffen; beym Tag, zu Nacht, da du schlafest, da du issest, da du spihlest, da du sündigest, und du es am mindesten vertrauest, ganz unversehens. Es ist ihm nicht nöthig zu warten, damit die Waffen zubereitet, damit das Geschoss geladen, damit ihm die Streich zu führen Gelegenheit gemacht werde; alles ist für ihn schon zubereitet, und angeordnet: Arcum suum tetendit, & paravit illum & in eo paravit vasa mortis, (Psal. 7. v. 13.) Seinen Bogen hat er gespannet und den selben zugerüstet; er hat tödliche Geschoss darauf gelegt. Sein Bogen ist allzeit gespannet; sein Degen ist allzeit entblößt, und sein Axt ist allzeit im Schwung; so vil er immer Geschöpff im Himmel, auf Erden, in dem Meer, in denen Abgründen hat, so vil hat er allzeit bewaffnete, allzeit zu jedem Augenwinkel fertige Soldaten; er wolle, und es ist geschehen; er befiehle, und du wirst tott seyn. Höre, wie er durch den Mund des weisen Manns redet: Accipiet armaturam zelus illius; & armabit creaturam ad ultionem inimicorum suorum, acuet duram iram in lanceam, & pugnabit cum illo orbis terrarum contra insensatos; Iobunt directe emissiones fulgoris, & tanquam à benè curvato arcu nubium exterminabuntur.

(E)

tur. (Sap. 5. v. 18. & 21.) Sein
Kyffer wird die Waffen ergreif-
fen / und wird alle Geschöpff
von seinen Feinden Raach zu
nemmen bewaffnen; er wird
Gerechtigkeit zum Harnisch an-
legen / den harten Zorn wird er
zum Spieß schärfen / und der
Erden-Craß wird mit ihm wi-
der die Unwitzige streitten / die
Pfeil der Blitzen werden richtig
aufzugehen, und aus den Wol-
cken, wie von einem stark gespan-
ten Bogen aufzufahren, zu verder-
ben. Wem klopft das Herz nii?
Wer erzitteret nit ab einem so mächt-
tigen und schreckbaren Feind? quis
non timebit te, o Rex gentium?
(Jerem. c. 10. v. 7.) Wer wird
dich nit fürchten, O König der
Völker! Ach mein Bruder! hüte
dich wohl, daß du die Gnad nit
verliehrest, und in die Ungnad
Gottes fallest; allsonst, wan für
dein äusseristes Unglück dises sich er-
eignen sollte, entseze dich, und er-
zittere für Forcht; weilen du mit ei-
nem grossen Feind zu thun hast,
und noch in einigem Orth, noch zu
einiger Zeit sicher bist. Erhebe dei-
ne Augen gen Himmel, und sihe an
das Schwert eines ergrimmten
Gott, welches dir ober deinem
Haupt hanget; wan du den Himmel
mit Wolken überzogen, blitzen,
und donnern sihest, erwarte für
dich einen Donner-Strahl, der dich
zu Aschen verbrenne; wan du mer-

ckest die Erden böben, oder saussen
den Lufft mit ungestimmen Sturm-
Winden, erwarte für dich ein Zu-
sammenfallung, so dich begrabe;
oder eine Gruben, so dich verschlus-
scke; wan du hörest die Gespenster
und üble Geister sich melden, erkalte
für Schrökken, und deiner
Schuld bewust, fürchte, du wer-
dest erwürget, oder dir das Herz
heraus gerissen werden; wan du
dich auf der Reiß befindest, und
durch Waldungen, gähe Felsen,
durch Flüß und Meer sezen müs,
fürchte allzeit heftigist Aufpassun-
gen, Nachstellungen, Stürkungen,
Schiffbruch, und allen Unstern;
weilen du in der Ungnad Gottes
bist, und Gott zu deinem Feind
hast. Jedoch was hab ich gesaget,
Donner-Strahl? Erdbeben? Ge-
spenster? Nachstellungen? Stür-
kungen? Schiffbruch? disse seynd
seltene Zufäll; und Gott hat keine
so grosse Zurüstung, dich zu grund
zu richten nothig. Gleichwie in sei-
nen Händen die ganze Welt steht,
und er selbe mit einem einzigen Bla-
ser zu grund richten kan; also steht
in seinen Händen Dein Leben, und
mit einem einzigen seinigen Augen-
wanck kan er dich zerichten.

Das erschrocklichste aber ist, 223.
dass diser grosse Feind dich nit allein
an dem Leib, sondern auch an der
Seel treffen kan, und dich nit allein
eines zeitlichen, sondern auch ewigen
Tods kan sterben machen; welches
Feij

Kein anderer Feind auswürcken kan. Andere können unmenschlich mit dem Leib versfahren; können ihn verwunden, quälen, brennen, tödten; aber was nachmahl's? Non habent amplius, quid faciant, (Luc. c. 12. v. 4.) Sie haben nichts mehr, daß sie thun. Hingegen dicer mächtigste Feind kan nebst dem Leib auch verwunden, brennen, quälen die Seel; mit alleinig mit schmerzlichsten natürlichen Peynen, sondern mit andern weit entsetzlicheren, welche er in der Rüstkammer seines gerechten Grimms aufbehaltet. Andere können peynigen den Leib, doch nit ewig; wie sie doch zu Zeiten wurden gern wollen; also wurden die Wüterich ihren Haß wider die unschuldige Christen mehr zu ersättigen gern gewolt haben, daß sie unsterblich wären, oder daß sie litten ohne zu sterben; und deswegen haben sie denen Henckern befohlen, daß sie nit alles auf einen Streich endigten; sie nit mit dem Strick erwürgten, ihnen das Haupt nit abschlügen; nit das Herz durchstechen; sondern das sie nach und nach selbe mit langsamem Leid, mit langen Hunger, mit widerholten Qualen verzehrten; also, daß sie öfters sterbeten; ohne daß sie sterben; und daß ihr Tod um so vil peynlicher wäre, um wie vil länger die Peynigung wurde. Über unmöglichliche Unterwindungen; sie haben zwar wohl können denen

Blut-Zeugen Christi den Tod verlängern; selben aber nit gänzlich verhinderen; es sturben endlich die tapfere Helden Christi, und mit sterben entgiengen sie der unmenschlichen Grausamkeit ihrer Versucher. Was die grausamisten Menschen mit aller ihrer Macht nit künften, jenes kan unser mächtigste GÖDE; er kan machen, daß die Seel vermitteis allerhand tödlichsten Qualen gleichsam sterbe, ohne daß sie in der Sach selbst jemahls sterbe; zerreiße, brenne, verwunde, schlage er Leib und Seel, so vil er immer mit seinem allmögenden Armb kan, so wird sein Feind niemahls seinen Händen entfliehen; er wird niemahls seinen Streichen entgehen; er wird nit sterben; sondern er wird leben, und leyden in Ewigkeit. Thut hinzu, daß nit nur der Armselige, sondern auch daß GÖDE sein Feind, lebe, und leben werde auf ewig. Die grosse Herren dicer Welt seynd nit unsterblich; und deswegen können sie wohl wider ihre Feind auf eine zeitlang, doch nit auf ewig ergrimmen; auch sie sterben, und mit ihrem Leben endiget sich alle ihrige Raach. Mit also unser grosse GÖDE; die weilen er jener unsterbliche König aller Zeiten ist, welcher vermög wesentlichen Aufnahm seiner Natur, nit allein lebet, sondern das Leben selbst ist, und wegen Zeit-Vers

(E 2) fliessung

fliessung zu seyn, niemahls aufhören kan: weßwegen er auch in alle Ewigkeit seinen gerechtisten Zorn wider seine aufrührische Geschöpff erfüllen kan. Derohalben spricht der Apostel, daß erschröcklich seye, in die Nach-Händ des lebendigen Gottes fallen, (Heb. c. 10.) Horrendum est incidere in manus DEI viventis, er saget nit in die Händ des allmögenden Gott; sondern des lebenden Gott; welches was weit mehrers ist; gestalten, wan auch auf eine unmögliche Weiß Gott nur Allmächtig wäre, doch nit ewig lebete; so kunte einsmahls mit seinem Leben auch sein gerechter Grimm, und mit seinem Grimm die Straff seiner Feinden aufhören, gestalten er aber zu gleich Allmächtig, und zu gleich allzeit lebendig ist, so wird in ihm sein Zorn, und in seinen aufrührischen Geschöpffen die Straff allzeit leben; und er wird mit seinem allmögenden Athem dem höllischen Feur zur ewigen Peyn seiner ewigen Feinden das Leben und die Kraft geben.

224. Was sagest du anjeho, mein allerliebster? kan ein erschröcklicherer Feind, als diser eingebildet werden? der nit allein dich berauben alles Guten, und alles Ubel in disem Leben zufügen, sondern dich ewiglich an Seel und Leib Kraft der grausamsten Qualen sterbend machen kan; ohne daß du jemahls

in dem andern Leben sterbest? Ach uns armseelige, blinde Menschen! wir fürchten also sehr die Ungnad eines Menschen, und eines schwachen sterblichen Menschen, der uns wenig Gutes thun, wenig übles auf diser Erden zufügen kan; und gleichwohl achten wir so wenig die Ungnad, und Heindschafft eines mächtigen und unsterblichen Gott, der dem Leib und der Seel ein unendliches Ubel zufügen kan. Höre, was er zu dir, zu mir, und uns allen zu unserer guten Warnung saget, und erwöget wohl seine Wort, die in Wahrheit nachtrücklich seynd: Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non possunt occidere, (Matth. c. 10. v. 28.) Fürchtet jene nit, welche tödten den Leib, die Seel aber nit tödten können: ostendam vobis, quem timeatis, (Lucæ 12. v. 5.) Ich will euch zeigen/ den ihr fürchtet sollt; timete eum, qui potest & animam & corpus perdere in gehennam, (Matth. 10. v. 28.) Fürchtet jenen mächtigsten Feind welcher Seel und Leib in die ewige Höll-Peynen stürzen kan; ita dico vobis, hunc timete, also sage ich euch, disen fürchtet. (Luc. 12. v. 5.)

Und um so vil mehr must du 225
disen fürchten, um wie vil es gewisser ist, daß er dieses nit allein kan, sondern daß er es in dem Werck mit einer grossen Strenge erfülle: Ich sage

Was für ein Ubel der Verlust der Götlicher Gnad. 37

sagen nit auf diser Welt, in welcher, wie wohlen er oft auf die Sünder, seine Feind, mit seinem Nach-Schwerdt, mit unversehen-gewalt-thätigen, und sehrgreulichen Tod darein schlaget; nichts destoweniger aus gerechten Ursachen thut er selbes nit allzeit; sondern haltet ihm solches für das andere Leben bevor, und daß ersätrigt seinen gerechten Zorn, und macht sie die Geißlen seines allmächtigen Arms empfinden. Würff deine Augen auf jenen Abgrund alles Elends; auf die Höll, da wirst du finden eine ganze Welt voll der Verdammten, Glaubigen, Unglaubigen, der Geistlichen, und Weltlichen, der Fürsten und Unterthanen, der Edlen und Unadelichen, tausend Millionen weiß, ohne Zahl. Und wer seynd diese? alle seynd Feind Gottes, welche bey Lebzeit in dessen Ungnade gefallen, anjeko die Würckung seiner Ungnade, und seines Zorns nach dem Tod erfahren: Populus, cui iratus est Dominus in æternum, ein Volk über welches Gott erzürnet ist auf ewig! (Malach. c. 1. v. 4.) Sie leyden, sie brinnen, sie rosen, sie grifgrammen in ihren grausamisten Pualen; und gleichwie sie anjeko in der Seel, also werden sie zu seiner Zeit auch in dem Leib leyden, geraderet, zerfetzet, mit Zangen zerrissen, gebrattet, und werden in alle Ewigkeit, mit heftigsten Schmerzen und tausend Tod

in jedem Augenblick leyden, ohne daß sie jemahls sterben, die weilen sie leben werden auf ewig, und gleichfalls auf ewig ihr Peiniger leben wird. Erfahren werden diese Unglückselige, erfahren werden sie, was sagen wolle, das Ewige, welches sie allda niemahls verstanden oder nit geachtet haben; was sagen; wolle, Gott zu seinem Feind haben, quam horrendum sit incidere in manus Dei viventis, wie erschrecklich es seye fallen in die Händ des lebendigen GOTTE. Du also lehrne anjeko einen so erschrecklichen Feind fürchten, der weiß, der kan, und will alle seine Unbilden als ein grosser Gott, der er ist, rächen. Sehe ob du mehr fürchten müßest die Ungnade eines Menschen, oder aber eines GOTTEN; eines sterblichen Menschen, oder aber eines allmächtigen Gott; eines Menschen so den Leib tödten kan, oder eines Gott, so tödten kan den Leib; und die Seele durch unendliche Tod kan sterben machen. Ja, ja, ostendam vobis, quem timeatis, timete eum, qui postquam occiderit, potest animam & corpus perdere in gehennam, ita dico vobis, hunc timete: Ich will euch zeigen/ den ihr fürchten solltet; fürchtet jenen / der, nachdem er wird den Leib getötet haben; Seele und Leib in die Höll stürzen kan; also sage ich euch, disen fürchtet. Gehe in dich selbst, und sihe (E 3) ein

ein wenig, ob du zu verwichenen Zeiten in der Ungnade Gottes einiger Todsünd halber gewesen seyest? wer weiß es? und vielleicht nit nur ein, sondern vilmahl? und vielleicht nit durch ein kurze, sondern lange Zeit deines Lebens? und wan es deme also wäre, was vor Danck wärest du der Göttlichen Güte schuldig, welche, indem sie mit dir als einem Feind hätte versfahren können, dich in so vilen und vilen Gegebenheiten tödten, und zu den ewigen Peynen der Höll verdammen können; jedoch dises nit gethan hat? so viele andere, vielleicht minder als du schuldige, seynd von ihm in so erzüblen Stand überfallen worden, und werden anjeko und alle Zeit in der Höll die Strenghheit seiner gerechten Rath empfinden; und du, nachdem du so vilmahlig ihn erzürnet hast; lebest annoch allda frisch und gesund; wie geschihet das? müßte sich gewiß Gott dich zu schlagen vil abmathen? müßte er darum seinem Rechenschaft ablegen? verlohere er einiges Gut? fürwahr das nit. Ach! so erkenne es dan als einen Überflusß seiner unendlichen Güteit, und demüthige dich bey seinen heiligsten Füssen; sprüche zu ihm mit zerknirschten Herzen: misericordia tua Domine; quia non sum consumptus, (Thren. c. 3.) Es ist des Herrns Gnad/ daß ich zumahl nit vertilget bin; ersittere zur grossen Gefahr, in wel-

cher du dich befunden hast. Bitte ihn demüthig um Verzeihung, und daß er dich wiederum zu Gnaden aufnemme; bekenne auch öffentlich, du wollest lieber tausendmahl sterben, als selbe in das künftig jemahls verliehren.

Über daß, wer die Gnad vers. 226, liehret, verlehret nit allein die Freundschaft, und sallt in die Feindschaft Gottes; sondern verlehret seine Kindschafft, und macht sich zu einem Sohn und Leibeswign des Teuffels. Es kan kein flaglicherer Zufall, als diser, auf der Welt gegeben werden; betrachte ihn, und solchen lebhaffter zu fassen, bilde dir solchen an dir selbsten ein. Da du in der Gnad bist, bist du ein an Kindstatt aufgenommener Sohn Gottes; Gott ist in dir, und theilet dir mit seinen Geist, sein Leben, sein Gottheit, so vil du dessen fähig bist; er theilet dir mit seine Vollkommenheiten, seine Schönheit, seine Weisheit, seine Heiligkeit, seine Hohheit; und macht dich ihm gleich; so schön, so würdig, so holdseelig, daß du von denen göttlichen Personen geliebet, geschähet von denen Heiligen geehret von denen Englen, von allen Geschöpfen hoch angesehen wirst; er umfanget dich als seinen Sohn; er liebket dir, er lasset dich zu seinem Tisch; er erleuchtet dich, er ersteilet dir Rath; er beschützt dich; er verhärtigt dich; er gibt auf dich ght;

acht; mit wenigen, er führet sich gegen dir als seinem liebsten Sohn auf. Wan du aber durch sündigen sein Gnad verliehrest, ach Gott! was vorlein Unglück ist das! er weicht von dir, er erkennet dich nit mehr für seinen Sohn; er liebet dich nit mehr, wie vorhero; er trostet dich nit mehr; er beraubet dich seiner Gemeinschafft; seiner Ergötzlichkeiten, seiner Vollkommenheiten, seiner sondern Bewahrung; und wirst velleicht der verächtlichste, der unflätigste und unglückseligste Mensch, als es immer auf der Welt absezzen kan; es gehet in dich der Teuffel hinein, nimmet in dir Besitz; und du schreitest von der Kindschafft Gottes zur Kindschafft, und Dienstbarkeit des Lucifer, also spricht Christus zu denen in die Ungnad gesfallenen Hebräeren: Vos ex Patre Diabolo estis, (Joan. 8. v. 44.) Ihr seyd aus dem Teuffel / als eurem Vatter; und der Heil. Apostel Joannes sagt: qui facit peccatum ex Diabolo est, (1. Jo. c. 3. v. 8.) Der ein Sünd begehet/ machet sich zu einem Sohn des Teuffels/ und erkennet den Teuffel für seinen Vatter. Wan nun der Teuffel Besitz eines seinigen Sohns genommen hat; was vor Lieblosungen erweiset er ihnen? Nemmet dessen eine Muthmassung von jenem, was er mit einem Besessenen thut. (Matth. c. 8. Luc. 8. Marc. c. 8.) sagt der H.

Evangelist, daß dem H. Ern seye ein Besessener vorgeführt worden; doch also geängstigt, und so wütend, daß ihn niemand bändigen und heben kunte. Er gienge nackend daher, er verschlaffe sich in denen Gräbern, er lufte unsinnig über das Gebürg, und durch die Wüsten, er schluge seine Brust mit Stein, er heulte, er tobete wie ein Unsinniger. Von einem anderen erzehlet auch der Heil. Marcus (Marc. c. 9. v. 17. & 21.) mit welchem der Teuffel also verfahren ist, daß er ihn Gehörlos und Stumm mache; auf die Erden schmihte, bald in das Feuer, bald in das Wasser warffe, und also peynigte, daß er ihn Schäummen, mit den Zähnen kriren, ohnmächtig dahin fallen mache. Also verfahret der Teuffel mit denenjenigen, deren Leiber er als ein Herberg besitzet; wiewohlen sie nit allzeit einiger Schuld halber ihme gänzlich zugehören; was wird er also in jenen ihun, welche er als die seinige besitzet, und in welche er als ein Herr nit so wildes Leibs als der Seel eingehet, dieweilen er selbe durch eine Sünd ihme unterworffen hat? du weilst jenes, was er mit Juda angestangen, da er in Judam nach Verathung seines Meisters gefahren, hat er ihn geängstigt, also rasend gemacht, daß er verzweiflet, sein selbst eigener Henker worden, und das Geld von sich geworfen, das Leben

Leben und die Seel in das ewige Verderben gestürzet hat. Also machet er es mit jenen, welche verlehren die Gnad und mit der Gnad die Kindschafft Gottes; sich zu seine Knecht und Leibengne machen. Er beraubet sie alles Guten, mindist des innerlichen, er quälet sie mit beharrlicher Gewissens-Unruhe, er verblandet sie, er stürzet sie in andre und andere Sünden; er bringet sie zu Zeiten in Verzweiflung, und zu einem unglückseligen Tod; mithin endlich zur ewigen Verdammnung. Kan es eine grössere unglückvollere Armseeligkeit als diese geben?

227. Drittens der die Gnad Gottes verlehret, gleichwie er die sondere Begnadigung eines Sohns; also verlehret er auch das Recht zur Erbschafft. Da du in der Gnad bist, bist du ein Sohn Gottes, so l ist als ein solcher ein Erb Gottes, und Mit-Erb Jesu Christi deines Bruders; dieweilen, si filii & hæredes, hæredes quidem Dei, co-hæredes autem Christi, (Rom. c. 8. v. 17.) Wan ihr Söhn seyet/ so seyet ihr auch Erben; Erben zwar Gottes/ Mit-Erben aber Christi; ein Erb seines Reichs, seiner Glückseeligkeit, der Gottheit selbst, und wirst selbige als deines Gut durch die ganze Ewigkeit genießen; ja wegen so viler guten Werck, welche du Zeit deines Lebens gewürcket hast, gebühret dir, selbige als einem Erfügebohrnen

über so vile andere deine mindere Mit-Brüder mit Vermehrung eis res reichisten Erbtheils unermäßlichen Schähen der Glory zu geniesen; wan du aber die Gnad verlehrest, so verlehrest du die Kindschafft Gottes, und wirst jener unendlich schäbaren Erbschafft seines ewigen Reichs, denn auch so vil du immer Verdiensten, und Gnad in verstrichenen Zeiten mit so vilen guten Wercken, Gebetten, Allmosen, Fuß-Werken, Messen, Empfangungen der Heil. Sacrament, gesammlet hast. Alles ist verloren, und nit allein dieses; es ist verloren das Vergangene, und das Künftige, so lang du in so Zahre würdigen Stand verharrest; dieweilen, wan du der Gnad beraubet, eben darum jenes Lebens welches allein des ewigen Lebens-würdige Werck üben kan, beraubet bist.

Zur Aushörung des Gewinns 228. seze hinzu den erwachsenden Schaden, dieweilen du nach verlohrner Gnad nit allein das Recht zu der Erbschafft Gottes, welche in der ewigen Glückseeligkeit besteht, verlehrest, sonder dich über das der Erbschafft des Teuffels, das ist, der Höll, des Abgrunds aller Armseligkeiten, und Mittel-Puncts aller Ubel theilhaftig machest.

Dises ist der Stand dessen, welcher durch eine Sünd die Gnad verlehret, und in die Ungnade Gottes fallet; dieser ist ein so äusserist unglück-

Was für ein Übel der Verlust Götlicher Gnad. 41

glückseliger Stand, daß, wann ein Christ, der sündigt, fähig wäre, selben zu fassen, er sich den Beweysungs-würdigisten Menschen der ganzen Welt schäzen, und in eine tiefe Schwärzung versencket, sich in denen Höhlen vergraben würde; damit er noch schete, noch von der Sonn gesehen würde; oder wurde als ein von Gespenstern Geängstigter, wie ein Verdammter, rasend, und heulend herum lauffen: ach wehe mir Unglückseligen! der ich die Gnad Gottes, und mit dieser alles gutes verloren hab! ich ware ein Freund Gottes, und bin es mit mehr; ich ware ein Erb des Himmels, theilhaftig, und Mit-Genosß der Gottheit, welche in mir als ihrem Tempel wohnte, und bin es mit mehr; ich bin ein Freund, ein Leibeigner des Teufels; ich bin schuldig der Höll, ich bin ein Wohnung des Lucifer, verhasset bey Himmel und Erden, bey GOTTE, und allen Geschöpfen, unwürdig alles Guten, und alleinig würdig alles zeitlich- und ewigen Übels. Also wurde gräßgrammen der armseelige, in die Ungnade gefallene Mensch; und billich; dieweilen, gleichwie diese in der Sach die größte Unglückseligkeit ist, so immer auf dieser Welt uns widerfahren kan; Also ist diese alleinig würdig, daß sie unendlich, und mit blutigen Zähren beweynet werde: weilen aber

dieses mit gefasset wird, sündigt man den ganzen Tag ohne einziges Bedencken; der unendliche Gnaden-Schatz wird hinweg geworffen; und als ob es nichts wäre, wird mit einmahl daran gedacht. Ein Elend ist es, in einer Stadt ein ungeheure Menge des Volks sehen daher und dorhin, auf und ab gehn, Verträge machen, herum laufen, handlen, wandlen, und spazieren gehen; wie vil werden in der Ungnade Gottes seyn; wer schöpft darab einen Verdrüß? du wirst sehen auf einer Schau-Bühne, auf einem Tanz-Saal so vil und so vil jedes Alters, jedes Geschlechts und Stands; und allda wirst du sie sehen lachen, scherzen, Narrheiten treiben, tanzen; wie vile werden in der Ungnade Gottes, wie vil Feind Gottes, wie vil lebendige Verdammte seyn? und gleichwohl wer beherziget dieses? wer hat acht darauf? aber genugsam werden wir es einstens fassen, da Gott nach hindangesetzter Güttigkeit, und wieder ergriffener Schärffe, sie es durch Erfahrung der Peynen wird erkennen machen, was sagen wolle, einen Gott zum Feind haben.

Bitte Gott, daß er dich erleuchte, und dir die Gnade gebe, den unglückseligsten Stand einer Seel, so sich in dem Stand der Ungnade Gottes befindet, zu fassen, damit du dero äußerste Armseeligkeit erkennest.

(8)

kennend, mit der Hülff Gottes sel-
ber, als das grösste und höchste U-
bel der Welt, fliehen könnest.

Dritter Punct.

Von Mittlen, damit man
Gottes Gnad erhalte,
oder wider erlange.

229.

Aus denen vorigen Betrach-
tungen mache den Schluß,
was du für die Gnad Gottes
thun solltest. Erstlich zu dero
Erhaltung, wann du sie besitzest;
andertens zu dero Wieder-Erhal-
tung, wann du sie verloren hast.
Sie zu erhalten must du vornehm-
lich ein kräftigen Entschluß vest stel-
len, umb kein Gut oder Ubel der
Welt, was es immer vor eines seye,
sie dich derselben verlustiget zu ma-
chen. Du wirst bestritten werden
von dreyen mächtigsten Feinden,
der Welt, dem Fleisch, und dem
Teuffel, welche zu deinem Untergang
zusammen geschworen, dich mit
Verheissungen, Schmeichlen, und
Wollüsten, mit Ehren, mit grosser
und fürtrefflicher Dingen Erwer-
bung anfechten werden, dich in den
Fall zu stürzen. Der Teuffel hat
schon einstens Jesu Christo Reich-
thumen, und alle Reich der Welt
verheissen, ihne der Gnad, wann
er es vermögt hätte, zu berauben.
Eben dieses wird er vielleicht auch mit
dir thun; und er wurde es (wan es

in seinem Gewalt stunde) einem je-
den Gerechten thun; dieweil er von
Naserey und Neyd angetrieben, nit
erdulten kan, daß wir unserer Na-
tur nach schlechter als er, durch die
Gnad unvergleichlich edler seyen,
als er. Es beweynet der Armees-
lige seia äusserstes Unglück, daß er
ein Fürst gebohren, und verordnet
die erste Sitz des Himmels einzus-
nehmen, sich ab einer so hohen Wür-
de gestürzet, und uns armseelige
Bauren diser Erden die edlisste Sitz
des Göttlichen Reichs zu besitzen er-
hebt sihet; daß wir Freund, er ein
Feind; daß wir geliebet, und ge-
liebket, er gehasset, und gequälet
werde; wir Kinder, er ein Selav;
wir zum Reich erhoben, er zur höl-
lischen Ruder-Banc verdammt
seyn. Derowegen brüllend und
grisgrammend bedienet er sich aller
Kunst-Griff, fanget alles an, uns
von so hohem Stand zu stürzen.
Es erwecket uns nit einen minderen
Krieg die Welt, und das Fleisch mit
ihren schmeichlenden Gegen-Würf-
fen, welche sie bald durch die Aeu-
gen, bald durch die Einbildungs-
Krafft vorstellen, uns anzulocken,
und uns des kostbaristen Gnaden-
Schatzes zu berauben. Du aber
eben so eyfrig, als glückseelig in
Besitzung eines so grossen Guts,
sollest wissen, selben zu bewahren,
und sollest dich durch kein einzige An-
reizung, noch deren Reichthumen,
noch deren Ehren, noch deren Wols-
lüsten